ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Revolution!

Deutschsprachige Kulturen im Umbruch 1918–1968

Herausgegeben von

Teresa Cañadas García

Carmen Gómez García

Linda Maeding

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
https://ESV.info/978-3-503-20692-6

Zitiervorschlag:
Cañadas García/Gómez García/Maeding (Hrsg.), Revolution!

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Gemäldes „Kämpfende Formen" von Franz Marc. Standort: Sammlung Moderne Kunst in der Pinakothek der Moderne München. © bpk | Bayerische Staatsgemäldesammlungen.

ISBN 978-3-503-20692-6 (gedrucktes Werk)
ISBN 978-3-503-20693-3 (eBook)

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2023
www.ESV.info

Druck: Difo-Druck, Untersiemau

Vorwort

Das Verhältnis der Deutschen zur Revolution ist bekanntlich keine Liebesgeschichte. Intellektuelle und politisch Denkende räsonierten immer wieder über die Geschichte Deutschlands als eine der verpassten Möglichkeiten – der durch Heine, Marx und andere geprägte Topos von der „deutschen Misere" entfaltete dazu eine äußerst einflussreiche Lesart. Revolution blieb lange Zeit eine Leerstelle.

Trotz des europaweit verbreiteten Eindrucks, die Deutschen seien politisch nicht auf der Höhe der Zeit, nahm das deutschsprachige Kulturleben aber die erdbebenartigen Wellen, die seit Ende des 18. Jahrhunderts von Phänomen und Begriff „Revolution" ausgingen, in vielfältiger Weise auf. So prägten die Ziele der gescheiterten Märzrevolution von 1848 nachfolgende Generationen von Schriftstellern und Schriftstellerinnen bis hin zu der unter ganz anderen Vorzeichen stehenden Novemberrevolution 1918.

Wohl wissend um das untergründige Fortwirken dieser hier nur angedeuteten Vorgeschichte, setzt der vorliegende Sammelband bei dieser auf den Trümmerfeldern eines ungeheuerlichen Krieges sich vollziehenden Revolution an. Sie ist – auch das ein Zeichen für das schwierige Verhältnis zu diesem historischen Erbe – im kollektiven Imaginären merkwürdig randständig geblieben, wenngleich im Jubiläumsjahr 2018 mancherorts der Versuch unternommen wurde, sie in Form von Anthologien, Ausstellungen und Studien wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Dass diese Revolution auch eine der Intellektuellen war, dass sie in die Zeit der historischen Avantgarden fiel, macht sie jenseits ihrer dramatischen Geschichte zu einem herausfordernden Sujet für die Kulturwissenschaften. Werden Revolutionen als Ereignisse mit einer gewaltsamen Eigendynamik aufgefasst, in denen sich Transformationsprozesse urplötzlich kristallisieren und der Gesellschaft einen neuen Erwartungsraum eröffnen, so müssen diese Beben selbstverständlich auch in der Literatur und Kultur aufzuspüren sein – sowohl unmittelbar, da zahlreiche Schriftsteller und Schriftstellerinnen hier Partei ergriffen oder zu Chronisten wurden, als auch über längere Zeiträume hinweg, in denen die Novemberrevolution aufs Neue erzählt, gedeutet und erinnert wurde.

Nachdem auch diese „deutsche Revolution" gescheitert war, wie Alfred Döblin in seinem ihr gewidmeten Romanzyklus schrieb, blieb es aber zunächst still um die an sie geknüpften emanzipatorischen Vorhaben – bis zur Studentenbewegung 1968, die revolutionäre Semantiken und Politiken wieder aufgriff, dabei aber die Stoßkraft der früheren Forderungen stärker ins Kulturell-Lebensweltliche rückte. Diese Daten: 1918 und 1968, Chiffren gleich, stecken den Zeit- und Erfahrungsraum ab, auf den sich die Beiträge des Sammelbandes beziehen. Die Novemberrevolution von 1918/19 hatte nicht nur die Ausrufung der Weimarer

Republik zur Folge: Vor dem Hintergrund enormer politischer Spannungen ging mit ihr auch ein neues Kapitel in der europäischen Geschichte einher. Künste und Wissenschaften, die eigene Traditionen in Frage stellten, erlebten eine ungewöhnliche Blüte; Expressionismus, Dadaismus, Neue Sachlichkeit oder Bauhaus sind nur einige der Bezeichnungen für die neuen Ausdrucksformen, die sich bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in schneller Folge entfalteten. Die tiefgreifenden Neucodierungen des Verhältnisses zwischen Politik und Ästhetik blieben auch für folgende Generationen prägend, wenn auch die Radikalität der Diskurse in der Zeit nach 1945 politisch nicht mehr tragfähig war. Erst 1968 wurde „Revolution" geballt wieder aufgerufen, als im Kontext der Studentenbewegung ein neues Bewusstsein entstand, das die Strukturen von Herrschaft und Kapitalismus in Frage stellte. Die damals initiierten historischen Debatten trugen zur Konstitution einer veränderten Öffentlichkeit bei und bedeuteten damit auch die endgültige Verabschiedung der Nachkriegszeit.

Es gibt kaum Vorläufer für unser Unternehmen, die Novemberrevolution in eine Konstellation mit dem Aufbruch von 1968 zu setzen, und dies hat sicherlich gute Gründe. Aus der Perspektive der Geschichts- und der Politikwissenschaften mutet ein solches Konstrukt womöglich disparat an. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht bietet sich ein Fokus, der im gerade skizzierten Bild einen Anfangs- und einen Endpunkt sieht, aber durchaus an. Schließlich sind Parallelen nicht zu übersehen: sie sind teils personeller Art – Herbert Marcuse nahm an den revolutionären Ereignissen 1918 teil, bevor er Jahrzehnte später, als sich neue Erwartungen an gesellschaftliche Transformationen knüpften, 1968 zu einer intellektuellen Ikone der Studentenbewegung wurde –, vor allem aber motivischer Art. Zu denken ist hier wieder an die Neuverhandlung von Leben und Kunst, die Autoren und Autorinnen im Umfeld beider Ereignisse umtrieb. Diese Parallelen möchten wir erstmals im Rahmen eines disziplinär und thematisch breit angelegten Sammelbandes angehen, der möglichst unterschiedliche Stimmen zu Worte kommen lässt und darüber durch die Zusammenstellung ein Deutungsangebot macht, ohne aber die beiden Chiffren 1918/19 und 1968 explizit zu konstellieren. Es bleibt der Leserschaft überlassen, mögliche kulturelle Analogien herzustellen, auch kulturelle Kontraste oder Interferenzen zu erkennen und auf diese Weise beide Komplexe in Bezug zu setzen.

Der Band umfasst Reflexionen über Phänomen und Begriff „Revolution" im deutschsprachigen Kontext aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Mit einem Schwerpunkt auf der Germanistik versammelt er in den Sektionen Literatur, Kunst und Kultur, Linguistik/DaF sowie Philosophie Beiträge von Experten und Expertinnen aus unterschiedlichen Ländern und Fachkulturen. Wenn dabei der Zeitraum zwischen der Novemberrevolution 1918/19 und der Studentenbewegung 1968 im Mittelpunkt steht, so zeichnen die Beiträge entweder übergreifende Entwicklungen und Parameter dieser das 20. Jahrhundert prägenden Ereignisse nach, oder widmen sich in Einzelstudien herausragenden Figuren und Texten dieser Jahrzehnte. Wie nicht unüblich für aus größeren Tagungen hervorgegangenen Publikationen, ist die Palette an

vertretenen Thematiken und Ansätzen dabei so breit, dass Vorzüge und Gefahren nah beieinander liegen: Sie zeigt die große Assoziationskraft auf, die von diesem „Allgemeinbegriff" und seinen historischen Denotaten ausgeht, aber auch seine Elastizität, die die fehlende Schärfe des Revolutionsbegriffs deutlich hervortreten lässt. Reinhardt Koselleck hat in seiner vielbeachteten Beschreibung von „Revolution" als metahistorischem Kollektivsingular *und* als geschichtsphilosophischem Begriff genau darauf verwiesen.

Wir verstehen „Revolution" als einschneidende Zäsur, die Anspruch auf gesellschaftliche, politische und kulturelle Erneuerung einer Gemeinschaft erhebt, aber auch als spezifischen Modus historischer Erfahrung, der etwa in literarischen Texten verarbeitet und ästhetisiert wird. Tatsächlich stellen literaturwissenschaftliche Ansätze den Großteil der Beiträge in diesem Band. Die „deutsche Revolution" führte in eine äußerst labil verfasste Weimarer Republik, die aber Raum bot für eine reiche und heterogene literarische Szene. Fanden auch die revolutionären Vorhaben im politisch-gesellschaftlichen Bereich ein abruptes Ende, so lassen sich dennoch Umbruchsmomente in der Literatur seit 1919 nachverfolgen: Davon zeugen der politisierte Dadaismus, der frühe Brecht und die Neue Sachlichkeit. In den dieser Literatur gewidmeten Beiträgen geht es einerseits um die Revolution als literarisches Sujet (wie bei Alfred Döblin), andererseits aber auch um Autoren und Autorinnen als Aktivisten und Aktivistinnen bzw. Chronisten und Chronistinnen der Revolution (wie allen voran Erich Mühsam). Auch in den Beiträgen zu 1968 gibt es eine solche zweifache Auffächerung: 1968 als literarisches Thema, aber auch als autobiographisches Motiv der Erinnerung. Hinzu tritt die Bedeutung von 1968 als „Wahrnehmungsrevolution" (Gilcher-Holtey), die sich etwa in der Popliteratur formal-ästhetisch niederschlägt.

Neben der umstürzlerischen und gegen die etymologische Herkunft gerichteten Semantik von „Revolution" sind mit dem Begriff aber auch – neutraler formuliert – Paradigmenwechsel bezeichnet, wie sie die Linguistik und die noch junge Disziplin Deutsch als Fremdsprache kennzeichnen. Dieser Teil besteht aus drei Beiträgen, die sich der Thematik des Bandes über ganz andere Bahnen annähern (Disziplinenwandel, Sprachverwendung und Rhetorik 1968, Korpuslinguistik).

Im Bereich der Künste führte der Wunsch, sich von einer der Moderne abwehrend gegenüberstehenden bürgerlichen Kultur zugunsten einer umfassenden Erneuerung zu distanzieren, Ende 1918 zur Gründung der Künstlervereinigung „Novembergruppe". „Wir stehen auf dem fruchtbaren Boden der Revolution. Unser Wahlspruch heißt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", proklamierte deren Manifest. Zahlreiche Künstler und Künstlerinnen begannen nun, den möglichen politischen Wert ihrer Arbeit in der Werkproduktion zu fokussieren. Diese Neuorientierung, die auch 1968 kennzeichnet, wird in der Sektion zu Kunst und Kultur mehrfach angesprochen. Sie ging einher mit einem Wandel der Sensibilität, der zu einer neuen Darstellung von Wirklichkeit in der Kunst führte, gekennzeichnet durch große Genauigkeit und Pragmatismus, oder – wie

im Fall des Bauhaus – durch den Wunsch, die verschiedensten Strömungen künstlerischen Schaffens zu integrieren. Auch andere Medien, für die Zeit seit der Weimarer Republik so zentrale wie Theater und Kino, aber auch Musik, werden hier abgedeckt. Dass sich die meisten Beiträge auf das frühere Datum beziehen, hängt sicher auch mit der Koinzidenz von politischer Revolution und kultureller Avantgarde zusammen, die 1968 so nicht gegeben war.

Der Band schließt mit einer kurzen Sektion zu Philosophie und Denken. Marx' Überzeugung, die Philosophie werde sich durch die Revolution zugleich verwirklichen und aufheben, erfuhr im 20. Jahrhundert ein vielfaches Echo und vor allem eine grundlegende Korrektur. Benjamins vielzitierten Worten zufolge sind Revolutionen gerade nicht, wie Marx vertrat, die „Lokomotiven der Weltgeschichte", sondern der „Griff nach der Notbremse", um eine durch die kapitalistische Logik bedrohlich nahe rückende zivilisatorische Katastrophe zu vermeiden. Die drei vertretenen Beiträge decken die Zeit der Weimarer Republik bis zur Gegenwart ab und zeigen, wie unterschiedlich „Revolution" hier auch ideologisch determiniert wurde.

Die Frage, inwieweit und auf welche Weise Literatur, Sprache und Kunst vor diesem Hintergrund gesellschaftlich wirken, stellten sich viele Kulturschaffende in der Weimarer Republik und später wieder in den 1960er-Jahren mit besonderer Dringlichkeit. Die „sonderbar leichten Tage der Euphorie", an die sich Hans Magnus Enzensberger im *Untergang der Titanic* erinnerte, sind lange verflogen. Und dennoch – es bleiben Bilder eines Aufbruchs, die in unterschiedlichsten Medien fach- und kulturübergreifend sehnsüchtig erinnert, ästhetisch konstruiert, kritisch hinterfragt oder auch demontiert werden, wie der vorliegende Band zu zeigen versucht.

Zurück geht er auf die XI. *Semana de Estudios Germánicos* an der Universidad Complutense in Madrid, die unter dem Motto „Revolution! 1918–1968" stand und im März 2020 stattfand, nur wenige Tage bevor die Pandemie uns in den Stillstand zwang. Vor diesem Hintergrund danken wir besonders unseren Autoren und Autorinnen für ihre unermüdliche Arbeit an den Texten und die diesem Publikationsvorhaben gewährte Geduld. Wir danken zudem unserer Universität, der Philologischen Fakultät sowie der Sektion für Deutsche Philologie für die großzügige ideelle und finanzielle Unterstützung.

Madrid, im Januar 2022 Die Herausgeberinnen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Literatur

Revolution oder Krieg. Zur Geschichtsauffassung Georg Heyms *(Lia Imenes Ishida)* 15

Babusch und Valerio. Zur Figur des Narren in Brechts *Trommeln in der Nacht* und Büchners *Leonce und Lena (Marc Arévalo Sánchez)* 27

Revolutionen in der Sprache: Wortzerstörung und Sinnkonstruktion bei Hugo Ball und Kurt Schwitters *(Marisa Siguan)* 39

Revolution als Karneval. Rhetorik und Performanz von Dada Berlin *(Roland Innerhofer)* 53

Der Club Dada und die Novemberrevolution: Unterstützung und Distanz zur revolutionären Sache in den Manifesten von Dada Berlin *(Cristina Jarillot-Rodal)* 69

Erich Mühsam ergänzen. Zenzl Mühsam als Chronistin der Novemberrevolution 1918 in München *(M. Loreto Vilar)* 79

Döblins Revolutionstheorien in *November 1918 (Alfred Prédhumeau)* 89

Unmögliche Revolutionsromane. Ernst Glaesers *Frieden* (1930) zwischen engagierter Literatur, historischem Roman und neusachlicher Nüchternheit *(Jean-François Laplénie)* 103

„Einen Augenblick hoffte man“: Aufstieg und Fall des modernen Menschen in der Literatur der Neuen Sachlichkeit *(Şebnem Sunar)* 117

Politische Lyrik in den Jahren 1918 und 1968. Ein Vergleich ausgewählter Revolutions-Gedichte von Kurt Tucholsky, Rudolf Leonhard, Günter Grass und Helga M. Novak *(Cornelius Mitterer)* 127

Literarische Variationen des „Prinzip Hoffnung“ bei Lenka Reinerová *(Dolors Sabaté)* 139

Die ‚ewige Stadt‘: Wolfgang Koeppens *Der Tod in Rom* (1954) und Rolf Dieter Brinkmanns *Rom, Blicke* (1979) im Vergleich *(Juliane Fehlig)* 149

Ingeborg Bachmanns Gedichtfragment „Die ital. Kommunisten“. Zum Verhältnis von Literatur und Ideologie *(Yuuki Kazaoka)* 161

Revolution und Geschichte in Peter Weiss’ *Marat/Sade* und Heiner Müllers *Der Auftrag (Nikolaos-Ioannis Koskinas)* 173

Germania Tod in Berlin von Heiner Müller als eine Auseinandersetzung mit der Revolution *(Daria Šemberová)* 185

Der Schriftsteller als Aktivist – das Jahr 1968 in vergleichender Ost-West-Perspektive *(Magdalena Latkowska)* 195

Erinnern und Vergessen – Geschichtserfahrung und Vergangenheitsbewältigung in Uwe Timms *Rot (David Österle)* 205

Die Revolution vorspielen: *Toller* von Tankred Dorst *(Marta Fernández Bueno)* 219

Blick zurück – im Zorn? Das Thema der 1968er-Revolution in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur *(Andrea Bartl)* 231

Linguistik, Sprache und Deutsch als Fremdsprache

Von der kommunikativen über die interkulturelle zur symbolischen Kompetenz. Deutsch als Fremdsprache auf dem Weg von der Moderne in die Postmoderne *(Michael Dobstadt)* 251

„Unter den Talaren Muff von tausend Jahren“: die Rhetorik auf Transparenten und Spruchbannern der 68er-Bewegung *(Berit Balzer)* 267

Eine korpusbasierte Studie in Bezug auf die iterative Aktionsart einiger suffigierter Verben im Deutschen *(Paloma Sánchez Hernández)* 279

Kunst und Kultur

Gesund, wahrhaftig und deutsch: *Der Kunstwart* zwischen Lebensreform und Heimatpathos *(Thorsten Carstensen)* 295

Revolution der Wahrnehmung und Ideologisierung der Massen. Zur Dialektik des Mediums Film *(Rolf G. Renner)* 311

Es gibt (k)eine Revolution im Film der Weimarer Republik *(Valérie Carré)* 319

Die Psychologisierung des Chaos. Siegfried Kracauers Blick auf die deutsche Filmkultur der frühen 1920er-Jahre *(Heidi Grünewald)* 331

Vom proletarischen Theater zum Reenactment. Revolutionäres Bewusstsein auf dem Theater *(Brigitte E. Jirku)* 343

Der Weg zum politischen Theater von Milo Rau *(Juanjo Monsell Corts)* 355

Glas als Leitmotiv in Andreas Hillgers Bauhaus-Roman *gläserne zeit* (2013) *(Sabine Geck)* 365

Aussteiger der 68er-Generation: die Hippie-Utopie in Spanien *(Isabel Gutiérrez Koester)* 377

Verbotene Musik gegen das faschistische Deutschland im heterotopischen Raum Theresienstadt *(Rosa Pérez Zancas)* 387

Revolution *versus* Evolution: Arnold Schönbergs Zwölftontechnik *(Paloma Ortiz-de-Urbina)* 399

Revolution der Bauhaus-Frauen *(Josenia Hervás y Heras)* 409

Philosophie und Denken

Nationaler Sozialismus *versus* Nationalsozialismus. Der Revolutionär Ernst Niekisch: Jenseits von ‚links' und ‚rechts'? *(Bernd F.W. Springer)* 427

Die friedliche Revolution in der Weimarer Republik aus der Sicht der Geschichtsphilosophie Schelers *(Miguel Oliva Rioboó)* 439

„Dazu ist die Gefahr des Neonazismus in Deutschland viel zu akut". Adorno, 1968 und die unterlassene Kritik am Godesberger Programm *(Yasmin Afshar)* 449